

Erklärung des Sokrates zum Wichtigsten seiner Hebammenkunst

(Auszug aus dem Buch ‚Das Bildungswegmodell zur Rehabilitation der sokratischen Mäeutik – Pädagogische und therapeutische Transformationsarbeit‘ von Lütjen, Jutta, 2013, S. 384-386)

Zuerst lasse ich wieder bei jedem dieser Punkte Sokrates kursiv zu Wort kommen, um dann jeweils im Anschluss einen pädagogisch/mäeutischen Leitsatz unterstrichen zu abstrahieren, der aus meiner Interpretation seiner Aussagen resultiert. Man könnte auch sagen, ich steige in einen dialogischen Prozess mit Sokrates ein, um dabei vielleicht von ihm Antworten meiner im letzten Kapitel gestellten Frage nach Fähigkeit und Mittel zu bekommen. Die folgenden Aussagen des Sokrates habe ich dem Buch ‚Das sokratische Gespräch‘ entnommen. In anderer Übersetzung liegen sie aber auch vor in den ‚Sämtlichen Dialogen Platons‘ (Platon, Theätet, 1988 Bd. IV (428-348 v. Chr.), S. 42 f.).

1. Sokrates: „*Das Wichtigste an meiner Kunst ist jedoch die Fähigkeit mit allen Mitteln zu prüfen, ob die Überlegungen des jungen Mannes ein bloßes Trugbild und etwas Falsches herausgebracht hat oder etwas Lebenskräftiges und Wahres*“ (Platon in Birnbacher & Krohn, 2002 (428-348 v. Chr.), S. 18 f.).

Das Wichtigste seiner Kunst:

- a. seine Unterscheidungsfähigkeit und
 - b. dass er alle Mittel kennt, die notwendig sind, sein Gegenüber richtig einzuschätzen.
2. Sokrates: „*Und dabei lernen sie offensichtlich nie auch nur irgendetwas bei mir*“ (ebd.).
Sokrates stülpt seinen Gesprächspartnern keine eigenen Gedanken über.
 3. Sokrates: „*[...]sondern finden selber viele hervorragende Wahrheiten bei sich heraus und bringen sie hervor*“ (ebd.).
Sokrates traut seinen Gesprächspartnern zu, hervorragende Wahrheiten selbst gebären zu können.
 4. Sokrates: „*Urheber [...] jedoch sind der Gott und ich*“ (ebd.).
Sokrates steht zu seiner Verantwortlichkeit, Erkenntnisakte zu initiieren. Er lässt sein Gegenüber bei diesem Geburtsprozess nicht alleine, weil dieser ihn bei der Entwicklung der Erkenntnisse braucht. Ihm ist trotzdem klar, dass der andere nicht sein alleiniges Werk ist, sondern räumt auch Gott sozusagen Urheberrechte ein.
 5. Sokrates: „*Sie haben nämlich Wehen und bei Tag und Nacht lauter Beschwerden, weit mehr noch als die Frauen*“ (ebd., S. 19).
Sokrates nimmt die Schmerzen nicht aus falschem Mitleid ab, wenn sie notwendig sind.

6. Sokrates: „Mit meiner Kunstfertigkeit nun kann ich ihre Wehen hervorrufen oder mildern“ (ebd.).
Wehen sind für den Geburtsprozess unvermeidlich, auch wenn sie Anstrengung und Schmerzen bedeuten. Sokrates kann unterscheiden, wann Wehen hervorgerufen werden müssen oder gemildert werden sollten und tut dies auch. Er verfügt über die Kunst, der Notwendigkeit entsprechend zu handeln.
7. Sokrates: „Für einige von ihnen jedoch, Theätet, die mir noch nicht schwanger zu sein scheinen und von denen ich merke, dass sie meine Dienste nicht benötigen, bin ich recht gerne Ehestifter und ich finde [...] ziemlich gut heraus, wessen Umgang ihnen wohl nützen könnte“ (ebd.).
Sokrates stiftet die nötige Umgebung, die nötigen Beziehungen und Sach-Bezüge, die für das Werden eines Erkenntnisprozesses nützlich sein können. Sokrates bemüht sich auch um solche, bei denen scheinbar noch keine Saat aufgegangen ist. Sein Gegenüber ist ihm so viel wert, dass er sich die Zeit nimmt, ihn kennenzulernen, um herauszufinden, was er braucht.
8. Sokrates: „Vertraue dich also mir an“ (ebd.).
Sokrates ermutigt seinen Gesprächspartner, ihm Vertrauen zu schenken, d.h. er hat ein gutes Selbstvertrauen, verhält und hält sich auch (für) vertrauenswürdig.
9. Sokrates: „Und versuche, meine Fragen so gut es geht, zu beantworten“ (ebd.).
Sokrates stellt mäeutische Fragen, statt Dogmen zu verkünden. Er überlässt es seinem Gegenüber, herauszufinden, wann dieser die Fragen als gut beantwortet befindet, um vermutlich dann weitere Fragen zu stellen.
10. Sokrates: „Wenn ich bei meiner Prüfung etwas von deinen Behauptungen für ein Trugbild und nicht für wahr halte und es daher ohne weiteres Aufsehen beiseiteschaffe und wegwerfe, dann werde nicht zornig wie erstgebärende Frauen wegen ihrer Geburten. Denn schon viele, mein Lieber, waren so wütend auf mich, dass sie mich am liebsten sogar gebissen hätten, wenn ich sie von irgendeinem Unsinn befreit hatte. [...] Vielmehr darf ich auf keinen Fall etwas Falsches durchlassen“ (ebd., S. 19f.).
Sokrates beseitigt radikal Trugbilder und mutet sich seinen Gesprächspartnern im Widerstand zu, denn durch seine Unterscheidungsfähigkeit und Wahrheitsliebe entlarvt er, wenn er sein Gegenüber auf dem falschen Weg sieht. Er ist dabei belastungsfähig, geht also nicht den Weg des geringsten Widerstandes. Er ist ein echtes Gegenüber, an dem sich der Gesprächspartner entfalten kann.
11. Sokrates: „Sie glauben nämlich nicht, dass ich sie so behandle, weil ich es gut mit ihnen meine; denn sie verkennen völlig [...], dass auch ich derartiges nicht aus Böswilligkeit tue“ (ebd.).
Sokrates handelt nicht aus Böswilligkeit und Eigennutz, sondern aus Sorgfalt, selbst wenn er den Widerstand des Gegenübers erleiden muss.

12. Sokrates: „Vielmehr darf ich auf keinen Fall [...] etwas Wahres verwerfen“ (ebd., S. 19f.).

Sokrates würdigt, behütet und beschützt das, was an Erkenntnis vom Gegenüber zur Welt kommt.

13. Sokrates: „Versuche also von neuem zu bestimmen, was Wissen ist, Theätet. Dass du es aber nicht kannst, solltest du niemals sagen. Denn mit Gottes Hilfe und wenn du nur mutig bist, wirst du dazu imstande sein“ (ebd., S. 20).

Schlussendlich fordert Sokrates sein Gegenüber ermutigend auf, immer wieder von Neuem zu bestimmen, was Wissen ist. Prozesshaftigkeit und Änderungsbereitschaft zeigt er somit als Bedingungen auf, sich neuen Erkenntnissen zu öffnen und sich dabei auf den eigenen Mut und die innere göttliche Stimme zu verlassen.